

## Schweizerische Schokolade.

Von unserem Korrespondenten.

Bern, im August. In einigen deutschen Blättern ist die Frage aufgeworfen worden, warum Deutschland nicht genug Schokolade erhalte, da doch die Schweiz in der Lage sei, reichliche Mengen zu liefern. In diesen Betrachtungen wird der Zentral-Einkaufsgesellschaft (Z. E. G.) der Vorwurf gemacht, daß sie durch ihr Eingreifen die Einfuhr solcher Schokolade und die Verteilung zu erträglichen Preisen verhindere.

Daß die Schweiz Schokolade herstellt und ausführt, ist eine bekannte Tatsache, die aber in dieser allgemeinen Form nicht als Ausgangspunkt irgendeiner Kritik genommen werden darf. Insbesondere sind die Vermutungen, es handele sich um eine bürokratische Verhinderung genügender Einfuhr von Schokolade, vollkommen irrig. Zunächst ist die Z. E. G. überhaupt nicht zuständig für die Verteilung der Schokolade im Deutschen Reich. Diese hat vielmehr durch die Kriegs-Kakao-G. m. b. H. in Hamburg zu erfolgen. Die ganze Regelung des Verkehrs im Schokoladenhandel ist ausschließlich Sache dieser Kriegsgesellschaft, die naturgemäß nur auf Weisung des Kriegsernährungsamts arbeitet. Das Wesentliche aber ist, daß Deutschland von der Schweiz vertragsmäßig ein bestimmtes Kontingent von Schokolade geliefert erhält und daß über diese genau vorgeschriebene Menge hinaus auf legale Wege kein Kilo Schokolade nach Deutschland kommen darf. Was im Vertrag ausgemacht ist, wird restlos für Deutschland erfaßt. Kein Kilo der zugelegten Menge bleibt jenseits der deutschen Grenze. Was Deutschland zu beanspruchen hat, kommt ohne den geringsten Abzug über die Grenze. An dieser unbestreitbaren Tatsache muß festgehalten werden, damit nicht etwa die Meinung entsteht, als vollziehe sich die Einfuhr der Schokolade in ungerechter Weise. Es ist ja bekannt, daß zwischen Deutschland und der Schweiz Wirtschaftsverträge geschlossen worden sind, auf Grund deren sich beide Länder gegenseitig diejenigen Erzeugnisse liefern, die sie nach Berücksichtigung des eigenen Bedarfs für die Ausfuhr frei haben. Es braucht nur angedeutet zu werden, daß die Entente ihre Absperrung gegen Deutschland in rücksichtsloser Weise durchführt und daß sie dabei die Interessen der neutralen Länder nur in sehr zweifelhafter Weise wahrt. Man kennt die Wirtschaftspolitik, die von den Alliierten gegen Holland, Schweden, Norwegen und die Schweiz geübt wird, und es sind genügend Beispiele vorhanden, die die Schwierigkeiten, welche die neutralen Länder in der Ausübung ihrer handelspolitischen Beziehungen haben, kennzeichnen. Man braucht ja nur daran zu denken, daß zur Herstellung von Schokolade Kakao notwendig ist, und daß dieser infolge seines Fettgehaltes eines der wertvollsten Lebensmittel darstellt, welche die Entente an die neutralen Länder abgibt. Wenn man mit diesem Umstand die feindlichen Absichten gegen die Zentralmächte verbindet, so findet sich sehr leicht eine Erklärung für die Gründe, die eine Beschränkung der Schokoladenausfuhr notwendig machen.

Die Schweizerischen Schokoladenfabriken haben eine Zeitlang mit Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, da die Zufuhren von Kakao ungenügend waren. Das ist besonders im Herbst 1917 der Fall gewesen. Seitdem haben sich die Produktionsmöglichkeiten wesentlich gebessert. Dagegen ist aber eine bedeutende Steigerung des inländischen Konsums eingetreten, die mit der Knappheit an Lebensmitteln zusammenhängt. Die Schweiz selbst verzehrt heute etwa viermal soviel Kakao wie vor einem Jahr. Der Konsum hat sich in den letzten zehn Monaten vervierfacht. Danach konnte natürlich eine wesentliche Ausdehnung des Exportes schon an sich nicht eintreten, da der inländische Konsum in erster Linie berücksichtigt werden muß. Die Bundesregierung hat als eine Folge der erheblich gestiegenen Nachfrage angeordnet, daß die Kakao-fabrikate einen bestimmten Höchstpreis nicht überschreiten dürfen. Auch für die Ausfuhr nach Deutschland sind Preise festgesetzt, die wesentlich niedriger sind als die Wucherpreise, zu denen hier und da eine einzelne Fabrik ihre Schokolade an nicht legitimierte Zwischenhändler absetzt. Wenn es gelingt, solche Schokolade nach Deutschland zu bringen, so müssen die deutschen Abneh-

mer nur die Preise bezahlen, die das fünf- und sechsfache der Preise ausmachen, die von der Kriegs-Kakao-Gesellschaft gezahlt werden. Daß derartige Schiebungen vorkommen können, ist nicht zu vermeiden; es ist aber absolut falsch und führt zu ganz irrigen Ansichten, wenn man solche Einzelfälle zum Ausgangspunkt der Beurteilung der gesamten Schokoladeneinfuhr nimmt. Das Kontingent, welches Deutschland von der Schweiz erhält, ist im Vergleich zur Bevölkerungszahl ein sehr kleines und wird für die Zivilbevölkerung noch dadurch verkürzt, daß mehr als ein Drittel an die Heeresverwaltung abgeliefert werden muß. Der Rest geht an die alten Vertrieber der bekannten Schweizer Firmen, die wiederum mit den Kleinverkäufern arbeiten.

Man wird sich also mit den Verhältnissen abfinden müssen, da keinerlei Willkür herrscht, sondern eine Regelung vorgesehen ist, die schon durch die vertragsmäßige Bindung keinen Spielraum für eine Ausdehnung des Importes zuläßt. Die Schweiz hat in allen Wirtschaftsverträgen gegeben, was sie in der eigenen schwierigen Lage und unter dem Druck der Entente zu bieten imstande war; und die deutschen Unterhändler haben zu erlangen gewußt, was billigerweise erreicht werden konnte. Die Schokolade-Einfuhr aus der Schweiz ist also kein Problem, das erst gelöst werden müßte. Es kommt nur darauf an, daß man über die Vorgänge genau unterrichtet ist und nicht infolge ungenügender Orientierung Hoffnungen und Wünsche erweckt, die nicht erfüllt werden können. Durch mangelhaft begründete Kritik und unsachliche Vorwürfe kann man weder praktischen Nutzen stiften noch das Gefühl gerechter Beurteilung erwecken.